

## Boote - Marcel Durand



### Boote (Périclès Ierémiadis)

Ausstellung März 1995

Institut Français Athen, Dependance Piräus -

Von Marcel Durand, ehemaliger Direktor.

Boote. Gehen wir davon aus, dass die Bilder, welche die letzte Arbeit von Périclès Ierémiadis darstellen, sich mit dem Thema Boote beschäftigen.

Verlassene Boote auf dem Sand, auf der Seite liegend, noch feucht von der letzten Gischt, bereit für eine neue Ausfahrt, zerbrochene, im Sterben liegende Boote, welche bereits ihre Vergangenheit als Boote vergessen haben.

Wie auf den Seiten einer universellen Enzyklopädie erscheinen sie unter unterschiedlichen Blickwinkeln, welche die Einzelteile, die Anpassungen, die Formen und Ausführungen zeigen. Aber sie heben sich nicht ab gegen den poetischen Hintergrund einer kleinen blauen Bucht, gegen die farbige Franse einer abgeschnittenen Küste oder gegen die dunstige Linie des Horizonts.

Die Landschaft dieser Boote, das ist die raue Oberfläche eines Papiers, welches nicht nur die Farbe des Holzes hat, sondern das auch seine Poren, seine Äste und Maserungen enthält.

Boote ohne Meer, ohne Wellen, ohne Matrosen. Rein. Nichts Idyllisches. Nichts Romantisches. Nichts was man im Allgemeinen mit dem Namen oder der Sache verbindet. Der Künstler kennt diese feinen Architekturen, diese komplizierten Anatomien im Detail. Die Stifte stochern wie ein Skalpell im blauen Blut der Venen und im roten Blut der Arterien, dem Weiß der Eingeweide, immer auf der Suche nach der Seele dieser aus Menschenhand geschaffenen Meerestiere. Die Stifte imitieren die Bewegungen des Hobels, des Bohrers, der Raubank. Ierémiadis konstruiert mit hochgekrempeelten Ärmeln auf festem Boden. Das Meer existiert nur imaginär.

Die Bilder von Périclès Ierémiadis entknoten den Wirrwarr des Lebens eines Bootes, gehen zum Nullpunkt zurück, welcher den Übergang in die Existenz darstellt. Geburtsurkunden eines Bootes und Geburtsurkunden des Werkes. Die beiden fallen zusammen. Folglich die Bewegung der Ent-Konstruktion, welche das Werk offen lässt - und unvollendet. Aber ist ein Werk jemals vollendet? Steckt die Kunst nicht im Nicht-Gesagten, im Schweigen der Leinwand, in der durch die Zeichen hinterlassenen Leere? Wie Bonnard, der eines Tages in einem Museum ohne Wissen der Aufseher auf einer seiner Leinwände einen roten Punkt ergänzt hatte, kann man sich auch Périclès vorstellen, wie er noch einmal eingreift, um seine Autopsie noch weiter voranzutreiben.

Bilder mit Booten also. Aber sind die Boote das eigentliche Thema? Und gibt es überhaupt ein Thema in der Malerei? Flaubert hatte die Idee, „Madame Bovary“ zu schreiben, diesen „Roman über nichts“, um seine Worte zu gebrauchen, während er das Licht beobachtete, wie es auf dem Marmor der Akropolis spielte. Ich würde sagen, dass, um beim Bild zu bleiben, diese „Bilder über Nichts“ entstanden sind aus der Spiegelung des Lichts auf jener Linie, welche die Erde vom Wasser trennte, dort wo Wale und Boote geboren werden und wieder ihr Ende finden.